

Der alte Mann und das Mädchen

Ein alter Mann lehnt an einer Hausmauer einer ansonsten Menschenleeren Gasse. Ein junges Mädchen kommt vorbei und gesellt sich zu ihm.

Alter Mann: Hallo mein schönes Kind!
Junges Mädchen: Hallo! Was machst du hier?
Alter Mann: Ich warte.
Junges Mädchen: Worauf denn?
Alter Mann: Auf die Menschen.
Junges Mädchen: Du wartest auf die Menschen?
Alter Mann: Ja. Warum? Findest du das seltsam?
Junges Mädchen: Ja, allerdings. Denn weißt du, ich warte nicht auf sie.
Alter Mann: So? Warum denn nicht?
Junges Mädchen: Sie sind bereits bei mir.
Alter Mann: Tja dann bin ich wohl dein Gegenpart.
Junges Mädchen: Es sieht so aus, ja.
Alter Mann: Hast du denn einen Namen, schönes Kind?
Junges Mädchen: Das kommt ganz darauf an.
Alter Mann: Auf was denn?
Junges Mädchen: Nun, die meisten nennen mich „Gott“.
Alter Mann: Du bist Gott?
Gott: Nun, das kommt ganz darauf an.
Alter Mann: Aber wenn ich dein Gegenpart bin, bin ich dann nicht der Teufel?
Gott: Vermutlich. Ja, ich denke das kann man so sehen.
Teufel: Ich hätte nicht gedacht, dass Gott ein junges Mädchen ist. Bist du nicht zu unerfahren und naiv dafür?
Gott: Ich hab mir den Teufel auch anders vorgestellt: Mit roter pelziger Haut, Hörnern auf dem Kopf und Pferdehufen statt Füßen. Doch du bist nur ein alter Mann.
Teufel: Du spottest über mich? Niemand hat das Recht über mich zu spotten!
Gott: Warum nicht? Bloß weil du älter bist und ein Mann? Ich spotte über dich gerade weil du älter bist und ein Mann.
Teufel: Ich bin der vor dem alle Menschen Angst haben! Selbst wenn sie es nicht zugeben. Ja sogar selbst wenn sie nicht an mich glauben.
Gott: Na und? Ich bin der, bei dem alle Menschen sind und an dem alle Menschen hängen.
Teufel: Aber weißt du es denn noch nicht, mein schönes Kind?
Gott: Was denn?
Teufel: Gott ist tot!
Gott: Gott ist tot?
Teufel: Niemand glaubt mehr an Gott, außer ein paar hart gesottene Fanatiker. Und die die an Gott glauben stellen ihre eigenen Regeln auf! Sie nennen es Gottes Wort, doch es ist so Menschlich wie das der Juristen, der Römer und der Griechen.
Gott: Ja, aber ich lebe doch, sie sind alle bei mir und sie gehorchen doch alle meinen Regeln. Wenn ich nicht Gott bin, und sie immer noch meine Regeln befolgen, wer bin ich dann?
Teufel: Dann bist du das Leben.
Das Leben: Und wer bist du dann als mein Gegenpart?

Teufel: Dann bin ich der Tod.
Das Leben: Du bist der Tod, ich bin das Leben. Doch bist du nicht eigentlich Bestandteil von mir?
Der Tod: Nein, du bist bloß eine vorübergehende Phase. Nichts von Bedeutung in der Unendlichkeit. Ich bin der wahre Herrscher dieses Universums.
Das Leben: Was macht dich so sicher?
Der Tod: Sind die Menschen nicht bloß etwa ein Jahrhundert pro Individuum am Leben beteiligt?
Das Leben: Ja, das schon.
Der Tod: Na siehst du. Der Rest, ist Schweigen.
Das Leben: Und warum schweigt sie dann nicht, die Welt?
Der Tod: Weil wir beide uns einen ewigen Kampf liefern. Du und ich, Himmel und Hölle, Gott und Teufel.
Das Leben: Ich dachte wir wären nicht Gott und Teufel.
Der Tod: Nein, das sind wir auch nicht, das sind bloß Synonyme, die uns die einfältige Menschheit gegeben hat um uns besser zu begreifen. Aber du hast dich geirrt.
Das Leben: Worin denn?
Der Tod: Gott, das ist nicht dein Name. Gott ist die Rolle die am ehesten noch mir zusteht. Ich beherrsche alles was nicht existiert, und es gibt viel mehr nicht Existierendes als das, was auf deiner Welt herum krabbelt. Du nennst es Leben, du magst es Himmel nennen, ich und die meisten deiner Opfer werden es die Hölle nennen!
Das Leben: Die Hölle? Du glaubst mein Werk wäre die Hölle? Wer bist du, dass du so über das Leben schimpfst?
Der Tod: Der Tod!
Das Leben: Der Tod? Der Tod? Der Tod existiert nicht! Du bist ein Nichts!
Der Tod: Das bin ich und ich existiere nicht, da hast du ausnahmsweise Recht. Ich existiere genauso wenig wie all die Anderen die deinen Armen entrissen wurden, die von dir erlöst wurden!
Das Leben: Von mir erlöst? Du sprichst als wäre ich der Teufel.
Der Tod: Das bist du auch! Das ist die Rolle die sie dir zuschreiben. Hörst du sie nicht? Hörst du sie nicht über ihr Leben jammern? Auf den einen Kontinenten, da quälst du sie zu mir, ohne ihnen eine Wahl zu lassen! Du hungerst sie aus, du lässt sie krank werden, du siehst zu wie sie sich gegenseitig abschlachten. Aber du erlöst sie nicht sofort, nein, dafür bist du dir viel zu gut! Du behältst sie bei dir, du gibst ihnen noch die schlimmsten Erfahrungen mit auf den Weg die du auf Lager hast, bevor du sie von dir stößt, ohne Ehren, ohne, dass jemals jemand von ihnen hören wird. Und auf den anderen Kontinenten? Da lässt du es ihnen gut gehen, jedenfalls sieht es so aus. In Wirklichkeit korrumpierst du ihre Seelen, du spielst mit ihrer Psyche, du malträtiert sie, bis sie selbst nicht mehr wissen wer sie sind und froh sind von dir weg zu kommen. Ja, du nennst dich Gott, und diese Rolle steht dir auch zu wenn die zerbrochenen Mütter und Väter über ihren Kinderleichen knien und schreien: „Wo bist du Gott? Wo bist du jetzt?“. Dann bist du ihr Gott!
Das Leben: Das ist nicht wahr. Ich kann nichts daran ändern! Es sind die Menschen die sich all dies antun.
Der Tod: Und hast du sie nicht erschaffen? Bist du es nicht der einen nach dem anderen von ihnen weiter auf die Erde setzt? Du siehst zu wie sie dein eigenes Werk zerstören. Du lässt sie die anderen Tiere töten, du lässt sie

ihre Umwelt zerstören, Deine Umwelt! Ist nicht all dies dein Werk?

Das Leben: Nein! Ich bin es nicht der über ihre Taten entscheidet. Ich gebe ihnen ein Leben, was sie damit anfangen ist allein ihre Entscheidung.

Der Tod: Und die Krankheiten? Die Katastrophen? Die Endlichkeit des Lebens? Der Schmerz des Verlusts? Stammt all dies nicht aus deiner Feder? Ich mag der Verlust sein, aber du bist das Leid! Denn die Toten leiden nicht!

Das Leben: Nein, sie leiden nicht. Sie haben keine Chance dazu, das ist die Wahrheit! Das Leiden ist das schlimmste am Leben, aber dort wo Schatten ist, dort muss auch Licht sein, sonst ist es nur Dunkelheit.

Der Tod: Das ist es doch, das Leben, es ist bloß Dunkelheit!

Das Leben: Nein, das ist es nicht, es ist das Wechselspiel der Gefühle, das Muster aus Hell und Dunkel, das Licht und der Schatten. Du bist das einheitliche Grau. Nein, noch weniger: Du bist das Nichts!

Der Tod: Das streite ich nicht ab, im Gegenteil, ich bestehe darauf! Ich mache alles gleich. Ich bin der Kommunismus des Universums. Bei mir gibt es keine Ungerechtigkeiten. Es ist mir egal, wie reich oder mächtig, wie arm oder schwächlich jemand bei dir war, ich behandle alle gleich. Kein Leid, keine Tränen, keine Schmerzen, keine Lügen!

Das Leben: Verschweigst du da nicht etwas?

Der Tod: Und was sollte ich verschweigen?

Das Leben: Dort wo keine Lüge, da auch keine Wahrheit. Dort wo keine Schmerzen, da auch kein Glück. Dort wo keine Tränen, da auch keine Freude. Dort wo kein Leid, da auch keine Liebe.

Der Tod: Die Liebe? Du kommst mir mit der Liebe als Gegenstück zum Leid? Das klingt als wäre es Ironie. Ist Liebe und Leid nicht praktisch dasselbe?

Das Leben: Kann dir das nicht egal sein? Du hast doch weder das eine, noch das andere.

Der Tod: Doch alle deine Werte, die Argumente des Lebens, sie alle sind ungerecht verteilt. Der eine hat viel von all dem, der andere nichts. Wie willst du es rechtfertigen wenn ein kleines Kind stirbt das kaum etwas von deinem Werk gesehen hat über das du so schwärmst?

Das Leben: Hat denn nicht auch das Kind Liebe erfahren?

Der Tod: Du spielst mit den Wörtern, du machst dich lustig über deine eigenen Untertanen! Du weißt so gut wie ich, es gibt unaussprechliches Leid in deinem Machtbereich.

Das Leben: Das ist wahr, du hast Recht. Aber ich mache mich nicht lustig über sie. Ich kann nichts tun gegen das Leid und gegen die Ungerechtigkeit! Alles was ich tun kann, ist ihnen eine Chance zu geben. Die Chance auf alles was ich zu bieten habe.

Der Tod: Willst du damit sagen der Mensch ist selbst schuld wenn er kein Glück hat, wenn er keine Liebe bekommt? Du bist ein Ignorant!

Das Leben: Nein, das wollte ich damit nicht sagen. Aber das Leben ist kompliziert, selbst ich, das Leben selbst, kann es nicht kontrollieren. Wie soll da so ein kleiner Mensch das können? Niemand kann es!

Der Tod: Ja, das ist wahr. Das Leben ist ein Chaos! Es ist die Abwesenheit von Vernunft! Es ist die Hölle!

Das Leben: Ich kenne keine Vernunft, das kannst du mir nicht vorwerfen! Ich bin nicht da um Vernunft zu lehren. Vernunft, das ist ein Wort der Menschen. Mit Vernunft betiteln sie alles was in ihren Verstand passt.

Das Leben kann nicht in ihren Verstand passen. Und auch nicht der Tod. Willst du mir erzählen du wärst die Vernunft? Komm nicht mit Argumenten denen du selbst nicht standhältst!

Der Tod: Argument? Was ist denn dein Argument? Was ist dein Argument zum Leben? Du scheinst dich ständig nur zu verteidigen. Hast du nur Sachen vor zu weisen für die es sich nicht lohnt zu sterben? Hast du denn nichts wofür es sich lohnt zu leben?

Das Leben: Die Liebe!

Der Tod: Die Liebe soll dein Argument sein? Die Liebe ist ein schwaches Argument.

Das Leben: Nein, sie ist das stärkste das ich kenne!

Der Tod: Welche Liebe soll das sein? Die zwischen einem Pärchen? Die zur Natur? Die zum Kind? Welche Liebe ist sie um die es sich lohnt gegen mich zu kämpfen?

Das Leben: Es gibt keine andere Liebe als die eine! Erkennst du nicht die Ähnlichkeiten der Wörter? Leben und Lieben? Sie sind so ähnlich wie ihre Bedeutungen.

Der Tod: Aber lohnt es sich für die Liebe nicht auch zu sterben? Ist nicht das ein Argument dem nun du nicht standhältst?

Das Leben: Es lohnt sich nur dafür zu sterben wenn man das Leben und die Liebe rettet oder versucht dies zu tun.

Der Tod: Die Liebe soll also dein Argument sein?

Das Leben: Ja, welches ist deines?

Der Tod: Die Zeit! Die Zeit ist mein Argument, denn sie alle kommen irgendwann zu mir. Egal wie alt sie werden, egal wie glücklich sie sind, es gibt kein Entrinnen vor mir.

Das Leben: Die Zeit also soll dein Argument sein?

Der Tod: Ja. Aber sag mir, liebes Leben, schönes Kind, warum ist noch nie jemand zum Leben zurückgekehrt wo du doch angeblich so toll bist?

Das Leben: Zum Leben zurückkehren? Wer sagt, dass sie aus dem Leben gehen?

Der Tod: Nun, sterben die Menschen und die anderen Tiere denn nicht? Sind sie denn nicht tot, am Ende ihres Lebens?

Das Leben: Sie sind tot, so wie die Menschen es sehen. Sie sind am Ende ihres Lebens, so wie die Menschen es verstehen.

Der Tod: Was willst du damit sagen?

Das Leben: Was ich damit sagen will ist: Auf wen wartest du hier?

Der Tod: Das sagte ich doch bereits: Ich warte auf die Menschen.

Das Leben: Dann verrate mir, alter Mann, wenn die Toten nicht mehr Teil des Lebens sind, warum wartest du dann immer noch?

Der Tod: Was soll das heißen?

Das Leben: Das soll heißen: Niemand scheidet aus dem Leben!

Der Tod: Willst du mir erklären ihren Himmel, ihr Paradies, ihr Leben nach dem Tode gibt es wirklich? Mach dich nicht lächerlich!

Das Leben: Nein, es gibt kein Leben nach dem Tode. Es gibt bloß das Leben und den Tod. Aber sieh dich doch um! Niemand ist noch bei dir. Wie kommt das?

Der Tod: Wie es kommt? Na schön, sag du es mir, wenn du schon meinst alles besser zu wissen!

Das Leben: Ja ich weiß es! Sie sind noch immer bei mir! Das sind sie alle, ich kann es spüren. Sie sind Teil des Lebens. All jene die sie ihre Toten nennen! Sie sind die Erinnerungen in den Köpfen der Lebenden, die

Erfahrungen in dem Wissen der Nachfolger und der Baustein alles bestehenden Lebens!

Der Tod: Und dennoch liegen sie zwei Meter tief unter der Erde!

Das Leben: Tun sie das? Sieh doch selbst nach. Sie mögen dort liegen, ein paar Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte. Doch irgendwann sind sie weg! Was glaubst du wo sie hin gegangen sind? Was glaubst du warum man keine Leichen auf lange versunkenen Schiffen findet? Sie liegen nicht zwei Meter tief unter der Erde oder 4.000 Meter tief im Wasser und sie sind nicht tot. Nein, sie sind die Erde, das Wasser und das Leben! Alles was ich tue, ist von Zeit zu Zeit einem Teil von ihnen ein mehr oder weniger bewusstes Leben zu schenken. Doch irgendwann ist dies wieder zu Ende und ich muss sie zurück verlangen.

Der Tod: Dann bist du also nicht bloß ein junges Mädchen, ihr Gott und das Leben, nein, du willst auch noch ihr Tod sein!

Das Leben: Ich bin ihr Tod, und doch bin ich es nicht.

Der Tod: Wer bin dann ich?

Das Leben: Der wahre Tod! Doch du hattest dich geirrt.

Der Tod: Womit?

Das Leben: Die Zeit, steht nicht auf deiner Seite. Sie steht auf meiner! Nein mehr noch, ich bin die Zeit!

Der Tod: Du willst die Zeit sein? Wie soll das funktionieren?

Die Zeit: War ich das nicht früher schon? Bevor ich ihr Gott wurde, da war ich ihre Zeit. Solange die Zeit läuft, solange ich existiere, solange wird es Leben geben. Ich weiß nicht wie lange es die Menschen, ja selbst wie lange es die Welt noch geben wird. Aber eines weiß ich: Solange das Universum besteht und die Zeit existiert, so lange wird es das Leben geben.

Der Tod: Dann bist du Alles und ich bin Nichts?

Alles: Ich habe viele Namen. Ich bin die Göttin, bin der Gott und bin die Götter. Ich bin die Zeit, das Leben und das Universum. Ja, ich bin das Alles.

Nichts: Dann werde ich hier warten bis meine Zeit gekommen ist.

Alles: Es wird soweit sein, wenn die Zeit gegangen ist.

Das junge Mädchen nickt dem alten Mann verabschiedend und versöhnlich zu und geht ab, der alte Mann bleibt zurück und sieht ihr nach.